

Gerne nehme ich zum Artikel von Herrn Prof. Dr. med. W. Von Suchodoletz Stellung

Ich bin von Natur aus ein neugieriger Mensch. So kommt es, dass ich in meinen 20 Jahren Praxis als ambulant tätige Logopädin immer wieder auch mal Kurse zu Behandlungskonzepten besucht habe, welche kritisiert worden sind und von welchen mein berufliches Umfeld beim genaueren Nachfragen doch nicht so genau wusste, warum es genau was ablehnte. So habe ich im Januar 2005 meinen ersten Kurs bei Fred WARNKE in Spiez besucht. Ich wollte es genau wissen!

Ich war und bin sehr froh, dieses umfassende Konzept zur Abklärung und Behandlung von Kindern mit zentral auditiven Verarbeitungs- und Wahrnehmungsstörungen kennen gelernt zu haben. Seien wir doch ehrlich: in wie vielen Diagnosen halten wir LogopädInnen im Rahmen einer Spracherwerbs- oder einer Schriftspracherwerbsstörung eine auffällige auditive Wahrnehmung fest, ohne dass wir in der Folge ein greifendes Konzept für die Therapie hatten. Das WARNKE-Konzept, ausgehend von Herrn Warnke senior, weiterentwickelt durch sein Umfeld (Sohn Ralph Warnke, W. Scholtz u.a.) ist gemäss meiner Erfahrung ganzheitlich und umfassend. Über die umstrittene Nachhaltigkeit kann ich mit keiner grossangelegten Follow-Up-Studie aufwarten; ich arbeite erst seit zwei Jahren in immer umfassenderem Masse mit dem Warnke-Material. Meine bisherige Erfahrung damit und mein Bauchgefühl sagen mir, dass dieses Konzept kleinen und grossen Menschen helfen kann, da es wirklich an der Basis (low level: motorisch, auditiv, visuell) beginnt.

Ich bin allerdings der Überzeugung, dass das Arbeiten innerhalb eines ganzheitlichen Konzeptes auch heisst, dass ich wirklich alle Materialien gezielt und gemäss „Gebrauchsanleitung“ einsetze (ich denke an den Brain Boy, den Lateraltrainer, die Wippe, das Rollrett, die Walze usw). Wenn ich den Artikel von Prof. Dr. med. von Suchodoletz richtig verstehe, haben die Probanden nur einen Teil des Brain Boy Trainings absolviert und es sind keine weiteren Aspekte aus dem WARNKE-Konzept in die Studie eingeflossen (vgl Forum Logopädie, Heft 5/ 2006, Seite 22). Auch denke ich, dass ich erst durch die absolvierten Kurse und dort durch den interdisziplinären Austausch meine treibende, motivierende therapeutische Haltung habe erarbeiten könne, so dass ich Kinder, Eltern und Lehrkräfte gewinnen und überzeugen kann, mit mir ein Stück ihres Weges zu gehen. Ebenso ist es vor einem Training wichtig, eine allfällige Triage vorzunehmen (bspw. weitere Abklärungen einleiten) und das Therapiekonzept interdisziplinär zu planen. Einem Kind ohne umfassende Beurteilung, ohne Konzept und eventuell sogar ohne Begleitung einen Brain Boy in die Hand zu drücken, führt sicherlich nicht zu einer Veränderung. Dementsprechend sollte die negative Kritik an einem Verfahren, das anders verstanden und gelebt werden will, mit Vorsicht aufgenommen werden.

Zum Schluss noch eine Bemerkung zu einer oft geäusserten anderen Kritik am Warnke-Verfahren. Es stimmt zwar, dass alle Trainings mit recht teurem Material in Verbindung gebracht werden müssen. Ich bin aber an keinem der Kurse dazu gedrängt worden, irgendetwas zu kaufen. Auch ist die telefonische Beratung durch Medi Tech genial. Am Telefon sitzt eine Logopädin, die „meine Sprache spricht“ und mir immer wieder auch Tipps gibt, die Materialien voll und ganz auszunutzen. Sicher führen viele Wege nach Rom... Ich habe für mich einen guten Pfad gefunden!

Sibylle Wyss-Oeri, Logopädin Bern, wyss.oeri@bluewin.ch
Februar 2007